



interview mit Jan-Philipp Schmidt

„Wir haben erkannt, dass wir für den richtigen Wissenstransfer sorgen müssen.“

Vor zehn Jahren war Jan-Philipp Schmidt 1. Vorsitzender des BdZM e.V. und begleitete die Anfänge der **dentalfresh**, dem Gemeinschaftsprojekt von BdZM und der OEMUS MEDIA AG. Heute blickt er für uns auf eine Dekade Verbandsarbeit und **dentalfresh**-Geschichte zurück.

Jan-Philipp, gib uns bitte noch einmal einen kurzen Überblick zu den Anfängen des BdZM – wie ging alles los?

Der Verband hatte bereits diverse Vorgängervereine, aber die neue Zeitrechnung des BdZM startete sicherlich mit der Bundesfachschafentagung (BuFaTa) in Bonn im Jahr 2002. Als ich damals zum 1. Vorsitzenden gewählt wurde, lag das Hauptproblem in zuvor unberechtigt ausgestellten Spendenquittungen und Ärger mit dem Finanzamt. Nicht einmal alle Fachschaften wussten, was der BdZM überhaupt ist. Gemeinsam mit meinen damaligen Vorstandskollegen musste ich zunächst einmal fast zwei Jahre lang die Geschäfte des Verbandes „ordnen“ und eine Einigung mit dem Finanzamt erwirken. Als Studierende in der Vorklinik waren wir hier häufig an der Grenze der emotionalen und zeitlichen Belastungsfähigkeit. Wir haben aber auch unglaublich viel gelernt in dieser Zeit – vom Vereins- bis hin zum Steuerrecht.

In den letzten zehn Jahren ist eine enge Kooperation zwischen Studentenverband und etablierten berufspolitischen Organisationen entstanden. Hier zu sehen am gemeinsamen Stand von BdZM, BdZA und BZÄK auf der IDS 2015.



2005, im Entstehungsjahr der dentalfresh, warst du immer noch 1. Vorsitzender des Vereins – Welche Themen haben euch zu dieser Zeit bewegt?

Nachdem wir die organisatorischen Startschwierigkeiten überwunden hatten, konnten wir uns ganz auf die Neupositionierung des BdZM als Dachverband der damals noch 33 Universitätsfachschaften konzentrieren. Der BdZM war in dieser Zeit froh, wenn unsere Arbeitstreffen bei den BuFaTas genauso gut besucht waren wie die spannenden Sitzungen des ZAD (Zahnmedizinischer Austauschdienst). Neben Problemen an den einzelnen Unis waren wir zu dieser Zeit mitten in der Diskussion, ob das Zahnmedizinstudium nicht besser an die Fachhochschule gehört. Wir mussten uns damals vor allem gegenüber den Medizinern durchsetzen und das Thema „Neue Approbationsordnung“ energisch anschieben.

Vor welchen Problemen standet ihr in dieser Zeit und wie seid ihr sie angegangen?

Die Probleme reichten von schikanierenden Professoren über ausufernde Kosten für Materialien und Geräte in der Vorklinik bis hin zu Diskussionen zur Kapazitätsverordnung.

Herausforderungen der einzelnen Unis haben wir stets auf den BuFaTas vorgestellt und diskutiert – schon damals setzte sich die Erkenntnis durch, dass viele Probleme bereits von anderen Fachschaften gelöst worden sind und man nur für den entsprechenden Wissenstransfer sorgen muss.

Wie gestaltete sich damals die Zusammenarbeit mit der BZÄK, anderen Verbänden und der Industrie, was hat sich deiner Einschätzung nach in den letzten Jahren in diesem Zusammenhang verändert?

Im Jahr 2005 bestanden faktisch noch gar keine Kooperationen mit den etablierten berufsständischen



Generationsübergreifender Dialog auf der Dentalmesse: Vertreter von BdZM, BdZA und BZÄK im Gespräch.

Vereinigungen und Organisationen. Beginnend mit der vom BdZM initiierten, bundesweiten Zufriedenheitsstudie Zahnmedizinstudierende (kurz ZuZa) interessierten sich aber kontinuierlich mehr und mehr Berufspolitiker für unsere Belange und Ideen.

Heute, in enger und konstruktiver Zusammenarbeit mit Bundeszahnärztekammer, KZBV, DGZMK und Co., kann sich niemand mehr vorstellen, dass noch vor knapp zehn Jahren der BdZM und seine Mitglieder, die Fachschaftsvertretungen, herzlich wenig Unterstützung und Zuspruch von der etablierten Berufspolitik erhalten haben. Nachwuchsförderung ist heute von allen Seiten gewünscht und gefördert – und das ist gut so!

Wie ist die dentalfresh damals entstanden? Welche Ziele habt ihr mit der Initiierung des Heftes verfolgt?

Der BdZM benötigte damals ein Sprachrohr für den Verband, das alle Zahnmedizinierenden in Deutschland erreicht – wir wollten einen direkten Informationsfluss bis an die Basis ermöglichen und auch bei der Themenauswahl nicht nur über Probleme sprechen, sondern Lust auf den „Blick über den Tellerrand“ der eigenen Uni machen.

Worin lagen für euch als Zahnis damals die größten Herausforderungen, so ein Printmedium auf die Beine zu stellen?

Die größte Herausforderung war sicherlich, die zahn-Redaktion ins Leben zu rufen – schließlich brauchten wir Input aus den einzelnen Uni-Fachschaften. Auch die Auswahl der Themen führte damals zu interessanten Diskussionen: Insbesondere die „Foto-Love-Story“ der dentalfresh wurde angeregt besprochen. Auch die Optik, das Layout und die Verteilung eines Printmagazins waren Herausforderungen, die wir bewältigen mussten.

Wie hast du dabei die Kooperation mit der OEMUS MEDIA AG empfunden?

Unser Redaktionsteam war von Beginn an eine schlagkräftige und lustige Truppe – Susann Lochthofen, Lutz Hiller und viele, viele fleißige Mitarbeiter des Verlages haben gemeinsam mit uns „Laien“ ein tolles Magazin auf die Beine gestellt, dass über die Jahre kontinuierlich noch besser und etablierter geworden ist.

Welche sind für dich die wichtigsten Meilensteine, die der BdZM in den letzten zehn Jahren erlebt hat?

Die Mitgestaltung der neuen Approbationsordnung für die Zahnmedizin, die Durchführung der ZuZa2005, die festen Kooperationen mit BZÄK, KZBV und Co., der Start von zahnportal.de, die gemeinsamen Auftritte auf der IDS mit der BZÄK, die Studententage im Rahmen des Deutschen Zahnärztetages und natürlich die Einführung der dentalfresh sind sicherlich die wichtigsten Meilensteine in der Verbandsgeschichte der letzten zehn Jahre.

Du bist der jungen Zahnmedizin ja nach wie vor treu geblieben und engagierst dich seit einigen Jahren u.a. erfolgreich als Vorstandsvorsitzender des Bundesverbandes der zahnmedizinischen Alumni in Deutschland e.V. (BdZA). Warum liegt dir so viel am dentalen Nachwuchs?

Bereits seit meinem ersten Semester engagiere ich mich für meine Kolleginnen und Kollegen – ob als Semester- und Fachschaft-Sprecher in Münster oder bei BdZM und BdZA im Vorstand. Hierbei faszinierte mich von Beginn an die Möglichkeit, die Zukunft des Berufsstandes aktiv mitzugestalten und das Beste für die junge Zahnmedizin rauszuholen. Tägliche Motivation sind die vielen glücklichen Kolleginnen und



Kollegen, die unsere Kongresse, Webseiten und Veranstaltungen besuchen und uns positives Feedback per E-Mail, Leserbrief oder im persönlichen Gespräch geben. Auch zukünftig werde ich mich gerne weiterhin für die freie und erfolgreiche Berufsausübung meiner Kolleginnen und Kollegen einsetzen.

Bisher haben wir zurückgeblickt – nun ein Blick nach vorn: Wie siehst du die Zukunft des Zahnmedizinstudiums? Erkennst du Trends?

Den offensichtlichsten Trend erkennt wohl jeder: Die Zahnmedizin wird immer weiblicher. Mehr als zwei Drittel der aktuellen Studierenden sind bereits Frauen – das birgt die Chance für noch mehr Teamwork im Studium. Weiterhin kann man sich nur wünschen, dass Zahnmedizin und Medizin künftig noch enger zusammenrücken und Erkrankungen im oralen Bereich immer auch interdisziplinär bewertet und behandelt werden.

Möchtest du dem BdZM noch einen Rat mit auf den Weg geben? Oder vielleicht auch allen jungen Zahnmedizinern?

Den einzigen Rat, den ich allen jungen Kolleginnen und Kollegen mit auf den Weg geben möchte, ist der, dass man ohne den Einsatz der Ellenbogen seinen eigenen Weg gehen sollte. Lasst euch nicht von anderen beeinflussen – weder von Kommilitonen oder Professoren noch von Freunden oder Beratern. Hört auf euer Herz, setzt euren Verstand ein und macht nur das, was ihr mit eurem Gewissen vereinbaren könnt!

Vielen Dank für diesen interessanten Rückblick!

➤ KONTAKT

ZA Jan-Philipp Schmidt
Vorstandsvorsitzender des
BdZA e.V.
jp.schmidt@bdza.de
www.bdza.de